

Zeitschrift: Badener Neujahrsblätter
Herausgeber: Literarische Gesellschaft Baden; Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden
Band: 78 (2003)
Nachruf: Louis Lang, alt Regierungsrat : 1921-2001
Autor: Luthiger, Arthur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

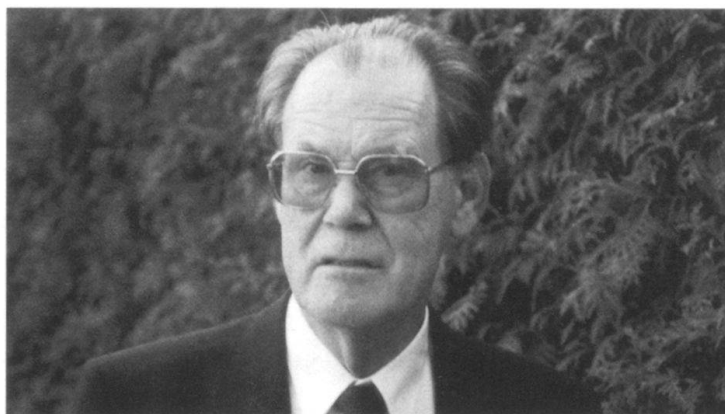
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Louis Lang, alt Regierungsrat

1921 – 2001

Arthur Luthiger

Louis Lang ist am Eidgenössischen Dank-, Buss- und Betttag – am 16. September 2001 – auf dem Weg zu seiner geliebten Stadtkirche Baden von einem Herzversagen ereilt worden. Fast möchte man glauben, dass er sich einen solchen Tod wünschte, hatte er doch alles für sein Ableben vorbereitet. Wer dem Trauergottesdienst beiwohnte, war überrascht, dass Louis Lang einen selbst verfassten Lebenslauf von einem seiner Söhne vorlesen liess. Dabei handelte es sich nicht um eine Eigenbelobigung, sondern, typisch für ihn, um ein herzliches Dankeschön nach allen Seiten und besonders an seine Gattin Heidi.

Louis Lang wurde am 4. Februar 1921 in Baden geboren und erlebte in dieser Stadt seine Schulzeit. Sehr gern wäre er der Knabenmusik Baden beigetreten, doch seine Eltern waren grundsätzlich dagegen. Diesen Entscheid konnte er damals wirklich nicht mittragen. Seine Eltern vermittelten ihm den Eintritt in die Stiftsschule der Benediktiner in Engelberg, wo er den Maturatypus A, mit Griechisch, erfolgreich abschloss. In dieser Schule holte sich Louis Lang

seine humanistische Lebensauffassung. Obwohl seine Eltern ihn zuerst zu einem Studium als Bauingenieur an der ETH veranlassten, spürte der junge Mann bald, dass das dreidimensionale Denken nicht seine Stärke war. Er wechselte zum Jus-Studium an der Universität Zürich und dann in Basel, weil dort – typisch für Louis Lang – der Abschluss mit Promotion in nur sechs Semestern möglich war! Er wollte rasch sein erstes Geld selbst verdienen.

Seine juristische Ausbildung vervollkommnete Louis Lang am Bezirksgericht Baden und anschliessend am Kantonsgericht Zug. 1956 heiratete er Heidi Schärner aus Baden. Ihnen wurden die Kinder Christine, Gabi, Mathis und Niklaus geschenkt. Heidi war fürsorglich für die Kinder da, insbesondere als sich Louis Lang mit der Politik zu befassen begann und die Zeit für die Familie knapper wurde.

Louis Lang war für die Sozialdemokratische Partei von 1961 bis 1969 Mitglied des aargauischen Grossen Rats und sass von 1967 bis 1969 im Nationalrat. Er wollte seine Fähigkeiten vorab jenen zur Verfügung stellen, welche das Glück nicht auf ihrer Seite hatten, und das waren für ihn die Arbeiter. Sich für ihre Sorgen einzusetzen, war sein Anliegen. 1969 erfolgte die Wahl in den Regierungsrat, dem er bis 1985 angehörte. An der Feier für den ersten Turgemer Regierungsrat überbrachten ihm Freunde eine ganze Speckseite und meinten dazu ironisch, im Gegensatz zu Louis Lang sei diese aussen schwarz und innen rot!

Louis Lang leitete das Departement des Innern mit den Hauptbereichen Kantons- und Fremdenpolizei, Justiz- und Strafrechtsabteilung sowie Gemeindewesen. So überbrachte er während seiner Amtszeit sämtlichen 232 Aargauer Gemeinden eine Tischglocke, wohl um hin und wieder anzudeuten, die Sitzungen sollten rechtzeitig «abgeläutet» werden. Louis Lang war dreimal aargauischer Landam-

mann, und mit Stolz präsentierte er seinen Freunden die ihm jeweils für dieses Jahr zustehende Regierungsuhr. In seinem Departement wurden nicht weniger als 24 Abstimmungsvorlagen ausgearbeitet, von denen lediglich vier keine Gnade beim Souverän fanden. In Louis Langs Regierungszeit wurde das Frauenstimmrecht eingeführt. Ebenfalls wurde die Straf- und Zivilprozessordnung revidiert, und er führte ein neues Gerichtsorganisations- und Anwalts-gesetz ein. Grundlegend neu waren das Gemeindeg-esetz sowie die Neuordnung des Finanzausgleichs unter den Gemeinden. Louis Lang hatte aber auch heikle politische Aufgaben zu lösen, denn er wurde konfrontiert mit der Besetzung des Kernkraftwerks-geländes in Kaiseraugst. Und auch hier zeigte sich der wahre Louis Lang und sein Humanismus, denn er wehrte sich grundsätzlich gegen eine gewaltsame polizeiliche Räumung, weil ihm das Risiko eines Blutvergiessens zu hoch erschien.

Louis Lang war ein «Regierer» mit ganzem Herzen und ohne Schnörkel, auch wenn er für Aus-senstehende eher eigenwillig und gelegentlich schrullig erschien. Er regierte mit Temperament, ohne berechnendes Kalkül und bestimmt auch ohne Allüren. Er konnte auch verblüffende Entscheide-fällen. So gehörte er nach seinem Ausscheiden aus der Regierung während vier Jahren dem Gemeinderat Turgi an, und sarkastisch meinte er zuweilen, eigentlich sollte jeder Regierungsrat seine Sporen *zuerst* in einem Gemeinderat abverdienen.

Louis Lang wünschte auf dem Friedhof seiner geliebten Vaterstadt Baden begraben zu werden. Die Totenmesse sollte, seinem Willen gemäss, in der Stadtkirche gefeiert werden, «wo ich getauft und gefirmt worden bin und der ich mich während mei-nes ganzen Lebens eng verbunden gefühlt habe».